

Einführung

Die Radiaesthese (Erspüren von Strahlungen) beschäftigt sich mit feinenergetischen Strahlungsfeldern, über deren Charakter noch keine gesicherte Klarheit besteht. Schon zu antiken Zeiten ist aber offenbar erkannt worden, dass diese Strahlungen mit unterschiedlich abzustimmenden Geräten zu detektieren sind.

Der Physiker Reinhard Schneider (*1925 †2001) erkannte in den 50er Jahren diese Analogie mit den physikalischen Antennen und entwickelte seine Griffhängentechnik. Er betrachtet die Wünschelrute als Antenne und den Menschen als Empfänger. Durch Greifen von V-förmigen Ruten (Antennendipol) in verschiedenen Positionen können Strahlungsfelder unterschieden werden. Die Rute als Antenne wird an die Wellenlänge des Feldes angepasst bzw. abgestimmt.

Nach sehr deutlichen Erfolgen führte Schneider eine Wünschelrute ein, die auf dem Prinzip der Lecherleitung basiert und die er Lecherantenne® nannte.

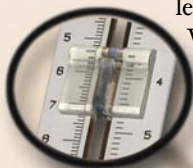
Aufgrund seiner Erfahrungen in der Griffhängentechnik ist es dem Fachbuchautor H. Lüdeling gelungen, die Schneider'sche Antenne weiterzuentwickeln. Mit der H₃-Antenne wird die Wirkungsweise der klassischen Lecherleitung konsequent in einem radiaesthetischen Instrument umgesetzt.



Qualitätenschalter
Positionen
C = Kapazitiv
I = Induktiv

4

variabler Schieber in Luft-
lecherleitung mit Lupe zur
Vergrößerung der metri-
schen Skalierung



8

Polarisationenschalter

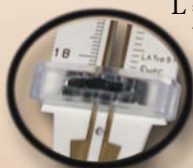
Positionen

R = Rechtszirkular

L = Linkszirkular

U = Unipolar

9



Durchkontaktierungen
zum sicheren Anschluß von
Handstück und Peilstäbchen



9

auswechselbare Platinen



10

12

II

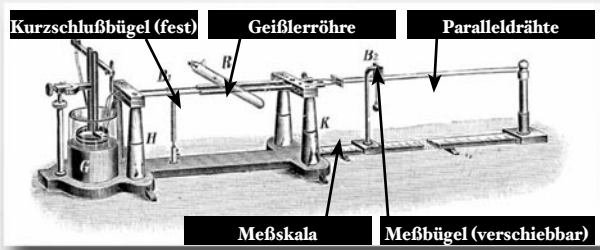


II

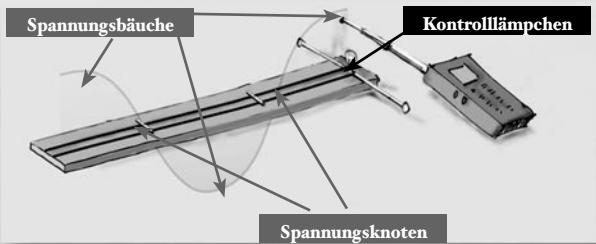
Funktionsgerechte
leitende flexible
Handgriffe

Aufbau der H₃-Antenne

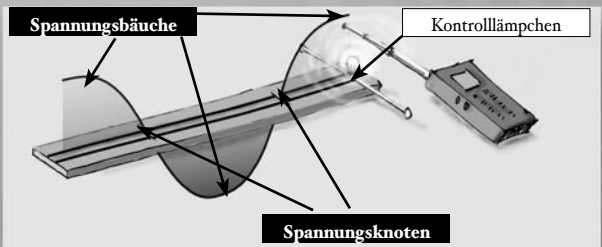
- 1: Wechselplatine als Kernstück der H₃-Antenne, in zwei Größen erhältlich (S_I und M_I), mit vollausgebildetem Parallelersystem (Luftlecherleitung)
- 2: breitbandiges Antennensystem zur Verbesserung der Empfangseigenschaften bei gleichzeitiger Entlastung des Benutzers
- 3: Frässchlitz zur Aufnahme von Peilstäbchen oder Halter für Testobjekte (Nosodenhalter)
- 4: Qualitätenschalter, schließt in Position „I“ die Leiterbahnen galvanisch kurz, erzeugt in Position „C“ eine rein kapazitiv wirkende Verbindung
- 5: Luftlechersystem, in dem sich nahezu ungehindert elektromagnetische Wellen als Stehwellen ausbilden können
- 6: metrische Skalenteilung zur Bemessung von 1/2 der eingespeisten Wellenlänge
- 7: Meßschieber mit Goldfaden zur variablen Einstellung auf die Strom- bzw. Spannungsknoten
- 8: Polarisationschalter mit eingesetzten Barium-Flex-Magneten zur Bestimmung der Polarisation der eingespeisten Wellenlänge mit den Schaltstellungen „R“ für rechtszirkulare; „L“ für linkszirkulare und „U“ für unipolare Strahlungen
- 9: Anschlußkontakte für leitende Verbindung zu Handgriffen, Peilstäbchen bzw. Yin-Yang-Schaltstück
- 10: Handstück aus isolierendem Kunststoff zur Aufnahme der Wechselplatine
- 11: Flexible Handgriffe aus leitendem Kunststoffmaterial, bei eingesteckter Platine galvanisch mit den Parallellern verbunden, Handkontaktflächen aus ergonomischen Gründen mit ca. 50 Ohm gegen das System isoliert
- 12: Öffnung zur Aufnahme des Peilstäbchens (hier abgebildet in Stellung für „Map Dowsing“-Mutungen über Zeichnungen) bzw. zur Aufnahme des Yin-Yang-Schaltstückes geeignet.



Historischer Versuchsaufbau zur Bestimmung der Länge Hertz'scher Wellen mit einem Parallellitersystem. Der Meßbügel wird solange verschoben, bis die Geißleröhre ihre maximale Leuchtstärke erreicht. Beide Bügel befinden sich in den Spannungsknoten. Die Skala zeigt $1/2$ der Welle an.



A) Nicht auf die einfallende Wellenlänge abgestimmter Parallellleiter mit angedeutetem magnetischen Feld. Da mindestens ein Bügel einen Spannungsbauch kurzschließt, kann sich kein starkes Feld aufbauen. Das Kontrolllämpchen bleibt dunkel.



B) Richtig auf die einfallende Wellenlänge abgestimmter Parallellleiter mit dargestelltem magnetischen Feld. Beide Bügel befinden sich exakt in den Spannungsknoten, es kann sich ein so starkes elektromagnetisches Feld aufbauen, das das Kontrolllämpchen hell aufleuchten lässt.

Wirkungsweise

Heinrich Hertz gelang es erstmalig, die Längen elektromagnetischer Wellen auf parallel geführten Drähten nachzuweisen*.

Auf den Drähten an einem Kurzschlußbügel – wie ein rotierendes Springseil gehalten – bildet eine eingespeiste elektromagnetische Welle „Bäuche“ (Maxima) und „Knoten“ (Minima). Ein weiterer Bügel auf den Drähten (Meßbügel) würde die Energie der Welle durch Kurzschluß verzehren. Mit einer Ausnahme: Befindet sich der Meßbügel exakt an einem Spannungsknoten, ist der Kurzschluß unschädlich und die Energie der Welle bleibt erhalten.

In Luft betragen die Abstände zwischen den Knoten exakt $\frac{1}{2}$ der Wellenlänge. Somit lassen sich die vom System empfangenen Wellen genau durch Einstellung des variablen Meßbügels bestimmen.

Bei der H₃-Antenne sorgt der Qualitätenschalter in Stellung „I“** ein Leiter für einen Kurzschluß, an der sich die stehenden Felder aufbauen. Zur erfolgreichen Bestimmung der Wellenlängen muß nur der Schieber, der in seinem Lupenteil zwischen den Markierungsstrichen einen Goldfaden enthält, in die exakte Position eines Spannungsknotens geschoben werden.

In Stellung „C“*** des Qualitätenschalters versetzen sich die Spannungsknoten um jeweils $\frac{1}{4}$ der Wellenlänge (Siehe hierzu weiter unter Arbeitshinweise - Qualitätenschalter).

* Dieses System wird zu Ehren des österreichischen Physikers Ernst Lecher (1856 - 1926) „Lecherleitung“ genannt.

** „I“ steht für >Induktiv< und für das magnetische Feld (Strom, Minima = Stromknoten, Maxima = Strombäuche)

*** „C“ bezeichnet >Kapazitiv< und das elektrische Feld, (Spannung, Minima = Spannungsknoten, Maxima = Spannungsbäuche)



Grundhaltung der H₃-Antenne

